



Biesinger, Albert/Gronover, Matthias/Meyer-Blanck, Michael u. a. (Hg.): *Gott – Bildung – Arbeit. Zukunft des Berufsschulreligionsunterrichts (Glaube – Wertebildung – Interreligiosität. Berufsorientierte Religionspädagogik, Bd. 4), Münster – New York (Waxmann) 2013 [216 S., ISBN 978-3-8309-2978-9]*

Grundlage dieses Buches ist der Zukunftskongress zum Berufsschulreligionsunterricht „Gott – Bildung – Arbeit“, der im November 2012 in Frankfurt stattfand. Anliegen des Kongresses war eine bundesweite ökumenische Vernetzung, die unterstreichen sollte, wie gesellschaftsrelevant und vielfältig Berufsschulreligionsunterricht (BRU) aktuell ist und in Zukunft sein will.

*Perspektiven berufsorientierter Religionspädagogik:* In ihrem Artikel „Selbstentfaltung durch Arbeit – Selbstentfaltung als Arbeit“ (9) reflektieren Albert Biesinger und Matthias Gronover den Zusammenhang bzw. die Relevanz von „Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen und Arbeit“ (ebd.). Michael Meyer-Blanck und Andreas Obermann untersuchen im Aufsatz „Gott – Bildung – Arbeit“ (21), wie Religion als Bindeglied des Berufsschulreligionsunterrichts Bildung und Arbeit zusammenbringen kann. Sie favorisieren dabei ein Verständnis, das mithilfe der „Verantwortung für Leben und Beruf“ (27) eine „differenzierte Beruflichkeit“ (27) als Ziel des BRU betrachtet. Joachim Ruopp und Friedrich Schweitzer diskutieren unter dem Titel „Die Zukunft des BRU und der BRU der Zukunft“ (33) die demographischen Entwicklungen, „bildungspolitische[n] Optionen“ (38) und die Frage nach „Profil und Unterrichtsqualität“ (41) des Unterrichts. Sie arbeiten differenziert heraus, dass eine „reflektierte und pädagogisch verantwortete [...] Form der Wertebildung sowie eine entschiedenerere Wahrnehmung interreligiöser Herausforderungen“ (43) grundlegend wichtig sind.

*Kirchliche Stellungnahmen:* Im Aufsatz „Die Zukunftsfähigkeit des Berufsschulreligionsunterricht[s]“ (47) skizziert Hans-Josef Becker, Erzbischof von Paderborn, von katholisch-kirchlicher Seite den BRU als einen „Ort, an dem die Auszubildenden als Subjekte [...] ernst genommen werden“ (53) und sich mit den Problemen im Beruf auseinandersetzen können (53), der so zu ihrer Persönlichkeitsentwicklung beitragen will. Nikolaus Schneider, bis November 2014 Vorsitzender des Rates der EKD, unterstreicht in seinem Artikel „Gerechtigkeit und Solidarität als Herausforderung für die berufliche Bildung“ (55) von evangelisch-kirchlicher Seite die Notwendigkeit und Relevanz des BRU. Beide Kirchenvertreter machen ihr großes Interesse am BRU deutlich und zeigen die Bereitschaft, diesen auch weiterhin zu unterstützen.

*Individuum und Religion:* Das Projekt „Spirituelle Selbstkompetenz“ stellt Matthias Gronover im Artikel „Spirituelle Selbstkompetenz im Bildungssystem“ (59) vor. Es hat als Ziel, „den möglichen Zusammenhang zwischen Erwartungen der eigenen Selbstwirksamkeit von Religionslehrerinnen und -lehrern und ihrer Spiritualität (zu) erhellen“ (60f.). Theoretische Grundlagen werden benannt, empirische Begleitstudien erörtert und erste Ergebnisse dieser sicher spannenden Untersuchung in Aussicht gestellt. Klaus Kießling benennt in seinem Beitrag „Pietati et scientiae. Umriss religionspädagogischer Spiritualität“ (73) Antworten auf die Frage, wie geistliches Leben und wissenschaftliche Arbeit zueinander stehen. Er skizziert – nicht einfach nachvollziehbar – eine mystagogische, diakonische und kulturell plurale Spiritualität, die eine klare christliche Position ausbilden sollte (80) und dabei weniger eine Forderung als eine Chance für Religionslehrkräfte sein kann, „aus sprudelnden Quellen zu schöpfen“ (81).

*Bildungspolitische Erwartungen:* Die ersten Ergebnisse ihres Forschungsprojekts unter dem Titel „Kann man Werte lernen? Werte, Wertewandel und Wertebildung“ (85) präsentieren Joachim Ruopp und Georg Wagensommer. Sie untersuchten die Art der Wertorientierung von Jugendlichen und den Einfluss der Kommunikationsstrukturen zwischen den Jugendlichen und den Lehrkräften auf die Wertebildung. Insgesamt ein wertvoller Beitrag für das „Projekt Wertebildung“ (92), nicht nur für den BRU. Viera Pirker hält mit ihrem Artikel „Kinder der Freiheit – ohne Ressourcen?“ (96) zunächst ein leidenschaftliches Plädoyer für ein Engagement für gesellschaftlich und bildungspolitisch benachteiligte

Jugendliche. Sie gibt schließlich sinnvolle Anstöße für den BRU, damit – wie es im Untertitel heißt – ein „[s]ozioethisch bewusster und bildungspolitisch profilierter Religionsunterricht mit Jugendlichen im Prekariat“ (96) ermöglicht werden kann. Jan Völkel untersucht unter der Überschrift „Wir müssen reden! – Die Frage des Berufsbezugs des BRU als Chance zum Dialog“ (109), wie der Berufsbezug zur Bereicherung der Jugendlichen beitragen und im Sinne des BRU „besser umgesetzt werden kann“ (109). Gedanken, die gewiss „zur Stärkung des Religionsunterrichts an beruflichen Schulen“ (115) motivieren können. Ferdinand Herget arbeitet in seinem Aufsatz „Kompetenzorientiert lernen durch Lernaufgaben“ (119) – mit Hilfe denkpsychologischer Theorien und des Verweises auf die Notwendigkeit von Vergleichen – Kriterien für Lernaufgaben heraus.

*Religionsunterricht in der Pluralität:* In „Empirische Studien zum BRU in der Pluralität“ (131) gehen Roland Biewald und Andreas Obermann der Frage nach, wie „muslimische und atheistische Schüler/-innen den evangelischen BRU“ (ebd.) in Sachsen bzw. NRW erleben. Sie arbeiten heraus, dass die religiöse Pluralität des BRU Normalität für die Schüler/-innen ist, der BRU als besonderer Unterricht weitgehend geschätzt wird und eine wichtige Rolle im interreligiösen Dialog spielt. Simone Hiller, Claudia Märkt und Hanne Schnabel-Henke unterstreichen in ihrem Beitrag die Relevanz, „Kompetenzorientiertes interreligiöses Lernen im Berufsschulreligionsunterricht“ (143) anzuregen. Carolin Simon-Winter stellt das Schulprojekt „Verschiedenheit achten – Gemeinschaft stärken“ (153) vor. Diese Art von Religionsunterricht zeichnet sich „als Ort einer kompetenzorientierten Bildung in der pluralen Gesellschaft“ (ebd.) aus. Jürgen Rausch, Wilhelm Schwendemann, Sven Howoldt und Sadik Hassan vertreten die These: „[W]er mit der religiös-kulturellen Vielfalt junger Menschen umgehen kann, wird sie im Beruf auch besser verstehen“ (167). Daher skizzieren sie ausführlich „Managing Diversity als Querschnittskompetenz“ (ebd.), die im BRU notwendig sei, um jeder einzelnen Schülerin und jedem einzelnen Schüler gerecht zu werden.

*Religion, Ökonomie und Ethik:* In seinem Aufsatz „Fundamente kaufmännischer Beruflichkeit. Wirtschaftliches Handeln zwischen Marktorientierung, Finanzialisierung und ethischen Entscheidungen“ (183) plädiert Franz Kaiser engagiert für mehr ethische Bildung und ethisch basierte

Wertentscheidungen in den kaufmännischen Ausbildungsberufen. Dietmar Kokott und Andrea Roth reflektieren unter der Überschrift „Wirtschaft und Kirche“ (197) die Relevanz eines Vertrauensverhältnisses zwischen Gesellschaft, Wirtschaft und Kirche, das mit der Bereitschaft gegenseitiger Verantwortung einhergeht und sehen im BRU den Beitrag der Kirchen, „Vertrauensbildung und ethische Urteilsbildung“ (205) anzuregen. Positiv motivierend wird hier auf diese wichtige gemeinsame Aufgabe hingewiesen.

*Die Zukunftsfähigkeit des BRU:* Den Abschluss des Buches bildet eine gemeinsame Erklärung der berufspädagogischen Institute der Kirchen (bibor, EIBOR und KIBOR) mit dem Titel „Frankfurter Erklärung zur Zukunftsfähigkeit des Berufsschulreligionsunterrichts“ (211), in der wesentliche Aspekte der vorangehenden Beiträge gebündelt werden.

Die Gliederung des Buches und die Zuordnung einzelner Beiträge in die Themenbereiche sind nicht immer ganz nachvollziehbar. Manche Spezialthemen lassen den Blick auf das Ganze vermissen, letztlich wird der Sammelband jedoch gerade durch seine Verschiedenheit zu einem Gesamtwerk. Insgesamt gelingt ein guter Einblick in den aktuellen Forschungsstand der berufsorientierten Religionspädagogik. So wird das vielfältige, spannende und bunte Bild der berufsorientierten Religionspädagogik erkennbar.

Walter Leitmeier